

## Kommentare zum Lehrplan 21

Die Daten beziehen sich auf die Einträge in [schuleschweiz.blogspot.ch](http://schuleschweiz.blogspot.ch)

Datum	Wer	Was
30.10.16	Ulrich Trautwein	Ich bin immer dann misstrauisch, wenn mit einer Reform bestimmte Heilsversprechen verbunden sind, aber nicht wissenschaftlich belegt ist, dass die Maßnahme auch die Qualität des Unterrichts verbessert.
25.10.16	Annemarie Hilpert	Politik ist laut Duden «was die Öffentlichkeit betrifft». Wenn nun das Bildungswesen, zum Beispiel der Lehrplan 21, an dieser Öffentlichkeit vorbeigeschmuggelt werden soll, so ist «Politik» dringender nötig, denn je!
24.10.16	Mario Andreotti	An die Stelle einer bedachten Weiterentwicklung der Pädagogik ist von Seiten der Politiker, durch die rasanten gesellschaftlichen Veränderungen verunsichert, eine Reformwut getreten, die aus den Schulen Dauerbaustellen macht.
24.10.16	Anita Borer	Im Bildungsartikel (Art. 62 der BV) steht, dass in den Kantonen eine «Harmonisierung des Schulwesens in den Bereichen des Schuleintrittsalters und der Schulpflicht, der Dauer und Ziele der Bildungsstufen» stattfinden müsse. Weder der Bildungsartikel noch das Harmos-Konkordat legitimieren den Bund dazu, den Kantonen einen umfassenden Lehrplan aufzuerlegen.
		Das Hauptanliegen der Harmonisierung, das Antreffen eines ungefähr gleichen Wissensstandes in den Klassen auf gleicher Stufe (z.B. wichtig bei einem Schulwechsel) wird nicht erreicht. Denn mit Zykluszielen, die über drei Jahre hinweggehen, werden die Lernstände, sogar innerhalb einer Gemeinde, weit auseinanderklaffen.
		Der neue Lehrplan weist einen hohen Detailierungsgrad auf, der die unternehmerische Freiheit der Lehrer/-innen einschränkt. Von «Methodenfreiheit» ist sodann nirgends ausdrücklich die Rede.
		Angestrebt wird nicht mehr das Erreichen inhaltlicher Lernziele, sondern das Erwerben messbarer Kompetenzen, die äusserst schwammig formuliert sind. Es wird nirgends mehr festgehalten, welches grundlegende Wissen überhaupt wichtig ist und – auch hinsichtlich des späteren Berufslebens – erworben werden sollte.
		Der Kanton Zürich beteuert zwar, dass es kostenneutral passiert – dies aber auch nur in seiner Optik, denn Kosten wird es einmal mehr die Gemeinden. Diese bzw. deren Steuerzahler sind es nämlich, welche die Lehrmittel, die Schulstrukturen, die Weiterbildungen usw. zu einem überwiegenden Teil bezahlen müssen.
13.10.16	Konrad Liessmann	Die neue Campus-Kultur, in der es von Mikroaggressionen und Trigger-Warnings wimmelt, lebt doch davon, dass Fakten nichts, die Gefühle und Befindlichkeiten der Betroffenen aber alles zählen. Und überhaupt: Gilt «Faktenwissen» nicht seit langem in der modernen Pädagogik und Didaktik als entbehrlich, ja als schädlich, da jugendliche Gehirne keinesfalls mit Wissen belastet werden dürfen, wenn es doch um Kompetenzen und Emotionen geht? Dass man nichts mehr wissen muss, weil die Digital Natives alles googeln können, war eine dieser verheerenden reformpädagogischen Ideen, die nun anfangen, sich bitter zu rächen.

10.10.16	Alain Pichard	Harmos ist keine Harmonisierungsvorlage mehr, sondern strebt eine Steuerung und eine Kontrolle des Unterrichts an. Eine Allianz von Politik, Verwaltung und Wissenschaft versucht, die Schule auf Output zu trimmen und sorgt damit auch für eine Auftragssicherheit für sich selber, denn die Vorlage spült riesige Geldmengen in die Kasse der Verantwortlichen.
5.10.16	Thomas Ribi	Wissen, so legt das Fernsehquiz nahe, ist etwas für Zirkuskünstler, nicht für den Alltag. Ein Luxus, ein Spass, der sportliche Bedürfnisse befriedigt, im besten Fall ein bisschen Prestige bringt, praktisch aber kaum verwertbar ist. Genau das reden uns auch Bildungsfachleute und Politiker ein. Und zwar mit Erfolg. Was heute zähle, sei nicht Wissen, sondern Kompetenz, lautet ihr Mantra. Gefragt sei nicht Bildung, verlangt seien konkrete Fähigkeiten.
		Google macht's leicht. Ein paar Mausclicks genügen, und man hat das Wissen der ganzen Welt auf dem Bildschirm. Darum sollen Schüler und Studenten kein unnötiges Wissen anhäufen. Sondern lernen, wie man sich Wissen beschafft. Von dieser Haltung ist auch der Lehrplan 21 durchdrungen.
		auch das gehört ins Repertoire bildungspolitischer Sonntagsreden: Nichts veraltet heute so rasch wie Wissen. Es ist überholt, bevor es sich gesetzt hat. Was uns laufend in den Händen zerrinnt, ist allerdings meist angewandtes Wissen. Fertigkeiten, neudeutsch «Skills». Das Wissen, das dahintersteht und die Grundlagen dafür liefert, ist selbst heute meist viel beständiger.
29.9.16	Peter Aebersold	Der „Lehrplan 21“ ist nur der Vorwand für die radikalste Systemänderung in der Geschichte unsere Volksschule. Diese Änderungen findet man jedoch nur in den "Grundlagen für den Lehrplan 21" der D-EDK und nicht im Lehrplan selber
20.9.16	Hans Zbinden (2010), zitiert von Peter Aebersold	Der Nachvollzug von europäischen Reformen geschieht immer mehr an Parlamenten und Öffentlichkeit vorbei. Und was dabei noch mehr erstaunt: Die sonst so aufmerksamen EU-skeptischen Kreise dulden es lautlos, wenn Wissenschaft und Wirtschaft an der Politik vorbei die Europäisierung unseres Bildungswesens vorantreibt.
31.8.16	Hanspeter Amstutz	Über Jahre hinweg wurde von den Erziehungsdirektoren von einem Jahrhundertwerk gesprochen, das die Schule grundlegend umgestalten werde. Als sich jedoch abzeichnete, dass man mit einer detaillierten Bildungssteuerung ein sehr hohes Risiko einging, wurde zurückbuchstabiert. Fast schlagartig sprachen alle nur noch von einem Nachführen der bisher durchgeführten Reformen. Damit ist aber überhaupt nicht mehr Klarheit über den Stellenwert des Lehrplans für die Entwicklung unserer Volksschule geschaffen worden.
29.8.16	Katrin Meier	Trotzdem hat am Montag der Kantonsrat eine Einzelinitiative der Präsidentin der Zürcher VPOD-Sektion Lehrberufe, Katrin Meier, zum Anlass genommen, nochmals in diesen Prozess einzugreifen. Mit 63 Stimmen stützte er die Forderung der Initiantin, der Regierungsrat möge die Umsetzung des Lehrplans vertagen, bis eine Einführung ohne Spardruck und mit mehr Ressourcen möglich ist.
20.8.16	Sandra C.	Die Noten-Diskussion ist für mich ein kleines Sinnbild dafür, wie orientierungslos man derzeit in Sachen Schule ist in unserem Land. So zielt der umstrittene Lehrplan 21 - heiss diskutiert und in vielen Kantonen bekämpft - mehr auf die Kompetenzen der Schüler als nur

		noch explizit auf ihr Wissen. Was ja grundsätzlich nicht schlecht ist. Das Problem ist nur, dass viele Kinder damit überfordert sind. Und das grössere Problem ist, dass viele Lehrpersonen damit überfordert sind. Und somit auch nicht viel dazu beitragen können, dass die überforderten Kinder sich besser zurecht finden.
15.7.16	Hanspeter Amstutz	Die Ablehnung des Lehrplans 21 durch acht kantonale Volksinitiativen ist die Folge von viel Geheimniskrämerei in der Erziehungsdirektorenkonferenz rund um den Bildungsauftrag.
		Der Lehrplan 21 ist nun aber ein Koloss, der engmaschig alles regeln will und einen unsinnigen Glauben an die Steuerungsmöglichkeiten einer Bildung von oben vertritt.
10.7.16	Peter Aebersold	Dass man die Schüler mit dem Lehrplan 21 isoliert und sie quasiindividuell von einem Lerncoach betreuen lässt, wirkt sich negativ auf die Chancengleichheit aus: «Darunter leiden vor allem die schwachen Schüler, die Starken starten durch, die Schwachen werden noch schwächer. Da geht eine Schere auf.» Ralph Fehlmann, Dozent für Fachdidaktik an der Universität Zürich, Beobachter 4/2015.
		Entgegen den Behauptungen in den Medien gibt es mit dem Lehrplan 21 keine Methodenfreiheit und keinen bewährten Unterricht durch den Lehrer mehr. Bezeichnend dafür ist, dass das Wort „Methodenfreiheit“ in den „Grundlagen für den Lehrplan 21“ der D-EDK von 2010 noch vorkommt in den 2016 überarbeiteten Grundlagen für die Kantone jedoch weggelassen wurde. Zitat D-EDK ( <a href="https://www.lehrplan.ch/sites/default/files/Grundlagenbericht.pdf">https://www.lehrplan.ch/sites/default/files/Grundlagenbericht.pdf</a> ): «Mit der Kompetenzorientierung ergibt sich eine veränderte Sichtweise auf den Unterricht. Lernen wird verstärkt als aktiver, selbstgesteuerter, reflexiver, situativer und konstruktiver Prozess verstanden.» Mit der „veränderten Sichtweise auf den Unterricht“ der Kompetenzorientierung gibt es anstelle von Methodenfreiheit und Unterricht durch den Lehrer nur noch „Methodenvielfalt“ und „Lernunterstützung“ durch „Lernbegleiter/Lerncoach“ für das „selbstgesteuerte, individualisierte Lernen“.
9.7.16	Bernard Schneuwly	Aus meiner Warte eines in französischsprachiger Fachdidaktik beheimateten Fachdidaktikers bin ich erstaunt über den quasi unwidersprochenen Siegeszug des Kompetenzbegriffes in den meisten Diskursen meiner deutschsprachigen Kollegen, der sich unter anderem im Lehrplan 21 materialisiert.
4.7.16	Rudolf Künzli	Der Lehrplan 21 überfordert viele: Lehrpersonen, Politiker, Eltern.
		Die Frage, was zum Bildungsauftrag der Schule gehört, ist hingegen wichtig. Man sollte sie nicht einer Gruppe pädagogischer Fachleute überlassen. Sie muss öffentlich diskutiert werden.
		Als die Lehrplan-Verantwortlichen merkten, dass sie zu viel in den Lehrplan hineingepackt hatten, begannen sie, dessen Bedeutung kleinzureden. Plötzlich hiess es, der Lehrplan 21 verändere gar nicht viel und gebe nur Leitplanken vor. Diese Kommunikation – in Kombination mit der Geheimhaltung vor der Konsultation – macht misstrauisch.
		Der politische Übereifer bestand darin, dass man die Schulsysteme harmonisieren wollte, indem man messbare und vergleichbare Lernergebnisse formulierte. Der didaktische Übereifer glaubt, kulturell etablierte Disziplinen und Wissensordnungen neu definieren zu können.
24.6.16	Peter	Wenn sich so „wenig ändert“, fragt sich der Steuerzahler natürlich,

	Aebersold	weshalb trotz Sparrunden im Bildungsbereich für den umstrittenen Lehrplan 21 Millionen von Steuergeldern in Lehrplanumstellungen, Lehrerweiterbildungen, neue Lehrmittel und ein Lehrplanmonster mit 2700 Kompetenzteilzielen verschwendet werden sollen?
15.6.16	Jürg Wiedemann	Dem Lehrplan 21 hat er den Kampf angesagt, "weil er eine neue Ideologie ins Bildungswesen implantiert: die Kompetenzorientierung". Damit werde das Volk "für blöd verkauft". Man habe ihm mit dem Bildungsartikel eine Harmonisierung der Schulen in Aussicht gestellt: "nicht einen fundamentalen Systemwechsel". Die Befürworter können noch so lange beteuern, dass auch mit dem neuen Lehrplan vieles beim Alten bleibe. Dass er keine Bibel, sondern ein Kompass sei. Und dass von Systemwechsel keine Rede sein könne.
7.6.16	Urs Kalberer	Die Fremdsprachenharmonisierung ist gescheitert, die Sammelfächer werden nicht flächendeckend eingeführt, die Bewertung der überfachlichen Kompetenzen wird massiv bekämpft - was wird am Ende von diesem "Spass" überhaupt noch bleiben? Nur die lustige Riege aus EDK-PH-Verwaltung (inklusive LCH) spielen weiter wie das Orchester auf der Titanic.
5.6.16	Armin Müller	Es ist nicht die einzige Studie, die zum Schluss kommt, dass die Verbannung des Computers aus dem Unterricht die Lernleistung verbessern könnte. Eine Untersuchung der OECD kam 2012 zum Schluss, dass Schüler, die den Computer in der Schule stark nutzten, deutlich schlechtere Lernresultate aufwiesen.
4.5.16	Fritz Tschudi	Die wahren Gründe der Lehrplanreformer werden nur widerwillig offengelegt: Bessere Überwachung der Bildungsleistung (der Schüler und Lehrer) durch staatliche Instanzen, Zentralisierung des Bildungswesens durch Anpassung und Übernahme der OECD-Agenda im Sinne der EU, und ein hochumstrittenes, pädagogisch ungeklärtes Lehr- und Lernverständnis im Unterricht. Die klassische Lehrerrolle wird ausgemustert. Alles im Sinne der Globalisierung und der Europakompatibilität. Kaum mehr autonomes Denken. «Wir können doch nicht abseits stehen», lautet die universelle Kapitulationserklärung.
2.5.16	Nadine Gautschi	Kritisches Hinterfragen oder gar eine konkrete Kosten-Nutzen-Analyse der Reformvorgänge scheint unerwünscht. Jedes scheinbare oder tatsächliche Problem wird mit mehr Geld sowie mehr Verordnungen und Weisungen zugestraft. Die ebenso sichtbaren wie teuren neuen - Infrastrukturen dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die nützlichen und vernünftigen Bildungsziele der Volksschule offenbar inmitten all der aufregenden neuen Ideen und Konzepte aus den Augen verloren wurden.
30.4.16	Thomas Dähler	Im Zentrum des Lehrplans 21 stehen die Kompetenzen und das selbstgesteuerte Lernen. Der Fokus liegt auf Prüfungen und Tests und nicht mehr auf Wissen und Schulstoff. Der frühere SBB-Chef Benedikt Weibel hat die Abkehr von der Maxime «Wissen ist Macht» schon vor einiger Zeit als eine «Bildungspolitik auf Abwegen» kritisiert. Der Lehrplan 21 orientiert sich an Kompetenzen, die über nützliches Wissen und anwendbare Fähigkeiten erworben werden und in einheitlichen Tests prüf- und messbar sind. Auf der Strecke bleibt dabei letztlich der Erziehungsauftrag, den die Schule hat. Prägende Lehrerpersönlichkeiten, die um das Wohl ihrer Schüler besorgt sind und ihre Entwicklung fördern, braucht es dafür keine mehr. Sie mutieren zu Kontrolleuren von Schülern, die ihren Kompetenzenstand selbstständig entwickeln,

		analysieren und perfektionieren, damit sie auf den Testformularen die richtigen Kreuze anbringen.
		Bereits die Entstehungsgeschichte des Lehrplans 21 hat Aussenstehende misstrauisch gemacht. Lehrkräften und Journalisten wurde anfänglich der Zugang zu den Inhalten des Lehrplans 21 verweigert. Das Top-down-Projekt sollte offensichtlich ohne kritische Begleitung über die Bühne gehen. Erst bei der Veröffentlichung des Entwurfs konnte Kritik angebracht werden. Das Resultat war eine Vielzahl von Korrekturwünschen bei der Vernehmlassung, die schliesslich zum Flickwerk führte, das die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren verabschiedeten. Dass es sich um ein Flickwerk handelt, sieht man ihm an: Er behandelt die Fächer unterschiedlich. Der Kompetenzbegriff ist unklar. Hinter ihm verbirgt sich eine Mischung aus Wissen, Lernzielen und eigentlichen Kompetenzen.
28.4.16	Roland Stark	Nicht viel anders verlaufen die Debatten über den Lehrplan 21, Harnos, Integration und andere Reformen. Zweifellos gibt es viel mehr Kritiker des bürokratischen Lehrplan-Ungetüms als Leser. Kaum jemand wird freiwillig die Mühen und Qualen auf sich nehmen, sich durch die unzähligen Kompetenzen, Teilkompetenzen, Kompetenzraster und Kompetenzstufen zu wühlen. Das spürbare Unbehagen, auch in linken Kreisen, entstammt vielmehr der Tatsache, dass einschneidende Reformen durch eine überbordende und unkontrollierte Bildungsbürokratie durchgezwängt wurden. An Parlament und Volk vorbei. Die entscheidende Frage ist darum, ob die demokratische Kontrolle über die Entwicklung unseres Schulwesens zurückgewonnen werden kann.
26.4.16	Markus Niederdorfer	Was in den Hinterzimmern selbstgenannter Bildungsexperten ausgedacht wurde, findet die Krönung mit der Inkraftsetzung des LP21. Dass die Schüler zukünftig Output –und nicht mehr Input-orientiert unterrichtet werden, wird mit den obligatorischen Lehrmitteln und den neuen elektronischen Testverfahren gewährleistet. Die Lehrpersonen werden zu Lernbegleitern, modern Coaches, ausgebildet, und das selbstgesteuerte Lernen nimmt seinen Lauf. Die Kosten für die Bildung steigen ins Uferlose. Die Lehrmittel kosten ein Vielfaches verglichen mit den traditionellen.
23.4.16	Burkard Chwalek	Im kompetenzbasierten LP Geschichte der Sekundarstufe I des Landes RLP ist das Thema Nationalsozialismus im obligatorischen Basisteil fakultativ oder verpflichtend aufgenommen. Fakultativ etwa kann die Machtübertragung 1933 behandelt werden, austauschbar indes gegen z. B. die Oktoberrevolution 1917 oder die Novemberrevolution von 1918.
		Zunächst wären die Verantwortlichen bildungspolitischer Entscheidungen gut beraten gewesen, die Bedeutung der geäußerten Vorbehalte erfahrener Praktikerinnen und Praktiker höher zu veranschlagen.
		Inzwischen hat die Kritik am Kompetenzmodell mit guten Gründen zusehends an Fahrt aufgenommen, Zug um Zug legt sie dessen basale Schwächen bloß und stellt die vielfältigen und verstreuten Vorbehalte aus der Praxis auf ein immer breiter abgesichertes theoretisches Fundament.
23.4.16	Saskia Olsson	Die Kompetenzen im Lehrplan 21 sind viel zu theoretisch und können gar nicht gemessen werden. Wer will schon wissen, ob Schülerinnen und Schüler beispielsweise «fremde Kultur reflektieren» können? Wie sollen

		<p>die Lehrpersonen die Erreichung dieser Kompetenz beurteilen? Entscheidender ist doch, welches Wissen und welche Fähigkeiten sich die Schüler aneignen. Eine Schulharmonisierung kann nicht erreicht werden, so lange die Lerninhalte und die Schulstoffe nicht pro Fach und für jedes Jahr klar definiert sind. Das geht einfach nicht mit diesen Wischiwaschi-Kompetenzbeschreibungen, die jeder anders interpretiert.</p>
21.4.16	Beat Kissling	<p>Beat Kissling machte aufmerksam auf die Argumentationstaktik der Befürworter. Man sage, die Kompetenzorientierung sei doch nichts Neues. Viele Lehrer würden sie schon heute praktizieren. Auch viele Lehrmittel seien schon auf den neuen Lehrplan abgestimmt. Deshalb brauche man dafür keine Legitimation, eine Mitsprache des Volkes sei deshalb nicht nötig. Doch, so wies Kissling nach, der Begriff „Kompetenz“ sei alles andere als klar umrissen. Während wir im normalen Sprachgebrauch darunter durchaus einen positiv besetzten Begriff verstehen, spricht Roland Reichenbach im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 von Kompetenz als „Überredungsbegriff“, der die enge, auf Output und Performanz reduzierte Bedeutung, verschleiern soll.</p>
4.4.16	Rudolf Künzli	<p>Da es bei der eingereichten Volksinitiative und generell beim verbreiteten Widerstand gegen den Lehrplan21 sehr vielmehr exakt um dieses „der Kompetenzorientierung zu Grunde liegende Lehr- und Unterrichtsverständnis“ geht, also um die Grundrichtung der Reform, und sehr viel weniger um den neu einzuführenden Lehrplan, lässt den Entscheid nicht bloss als Geringschätzung demokratischer Mitbestimmungsrechte in Fragen der Schulpolitik, sondern als deren Missachtung erscheinen.</p>
23.3.16	Jürg Barben und Arnold Bächler	<p>Gestützt auf den Lehrplan 21 sieht das neue Schulkonzept vor, dass die Kinder schon zu Beginn ihrer Schulzeit selbstorganisiert lernen und die Lehrer sich darauf beschränken sollen, lediglich als Lern-Coach zur Verfügung zu stehen.</p> <p>«Unsere Skepsis gegenüber dem selbstorganisierten Lernen in den ersten Schuljahren beruht auf der neurophysiologischen Tatsache, dass die dafür erforderlichen exekutiven Funktionen spät reifen und erst mit 20 Jahren voll ausgebildet sind. Selbstorganisiertes Lernen im eigentlichen Sinn ist deshalb erst im höheren Schulalter und in der Erwachsenenbildung möglich.»</p>
7.3.16	Hans Peter Klein	<p>Es geht in Schulen und Hochschulen nicht mehr darum, etwas zu lernen, was an sich interessant ist oder einen Wert in sich selbst trägt, es geht nicht mehr um die Sachen oder Inhalte selbst, sondern nur noch darum, inwiefern die uns nützen können.</p> <p>Diese Form eines utilitaristischen Kompetenzbegriffs steht einem wie auch immer gearteten Bildungsverständnis diametral gegenüber, für dessen Voraussetzung das gemeinsame Lernen am gemeinsamen Unterrichtsgegenstand, das tiefgründige Durchdringen des jeweiligen Inhalts und das Auseinandersetzen mit der Sache selbst genuine Bestandteile einer nachhaltigen Vermittlung von Bildung und Wissen sind.</p>
28.2.16	Peter Rothenbühler	<p>Lieber Bernhard Pulver</p> <p>Zum Glück haben Sie als Berner Erziehungsdirektor das von den Erziehungsbürokraten des Lehrplans 21 ausgedachte Bewertungsschema der «personalen und sozialen Kompetenzen» der Schüler wieder schubladiert. Allerdings erst nach energischem Protest von Praktikern, die es absurd finden, Schüler auf einer Skala von 1 bis 10 im Charakter zu</p>

		«vermessen» und Qualitäten wie Selbstreflexion, Eigenständigkeit, Dialog- und Konfliktfähigkeit, Pünktlichkeit, Ordnungssinn und Umgangsformen zu beurteilen sowie den «Umgang mit Vielfalt» einzuschätzen.
25.2.16	Roland Stark	<p>Die Kompetenz 4 «Ernährung und Gesundheit – Zusammenhänge verstehen und reflektiert handeln» hat mit dem Kompetenzbereich 4.4a «Nahrung unter Berücksichtigung gesundheitlicher Aspekte zubereiten können» zu tun, eine Kompetenz, die sich ausschliesslich auf die - Nahrungszubereitung bezieht. (...) Jugendliche sollen auch in der Nahrungszubereitung ausgehend von ihren Kenntnissen gefördert werden, indem sie Erfahrungen aus ihrer esskulturellen Lebenswelt (gemeint sind wohl McDonald's und Döner Kebab sic!) einbringen können. Ausgehend davon werden weitere anforderungsreiche - Aufgaben in der Nahrungszubereitung gestellt, damit ein Lernzuwachs erreicht werden kann. Für die Lehrpersonen bedeutet es, den Blick vermehrt auf die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler zu legen. Konkret heisst dies, dass Lehrpersonen mit den Schülern und Schülerinnen individuelle Lernziele in der Nahrungszubereitung vereinbaren und begleiten werden. Dabei werden Gerichte Mittel zum Zweck für Lernprozesse. (...) Schülerinnen und Schüler sollen lernen, sich selber in nützlicher Frist zu verpflegen. Guten Appetit!</p> <p>Dieser monströse Schwachsinn tönt derart surreal, dass die Angabe der Quelle zur Beweissicherung zwingend ist. «Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Hochschulen, Pädagogisches Zentrum PZ BS, Unterricht/Weiterbildung», werden im Briefkopf als Verantwortliche aufgeführt. Nicht Franz Kafka, Emil oder Lorient.</p>
24.2.16	Peter Aebersold	Es vergeht kaum eine Woche in der nicht ein "Hund" in Sachen Lehrplan 21 von den Medien ausgegraben wird und jedes Mal werden die Beteuerungen der Erziehungsdirektoren, „der Lehrplan 21 ändere nichts“, Lügen gestraft. Jede weitere Enthüllung zeigt, dass bei der Volksschule "kein Stein auf dem anderen" bleiben würde und dass unsere Kinder nach den neoliberalen Plänen der Wirtschaftsorganisation OECD (Pisa) zu angepassten Untertanen umerzogen werden sollen.
24.2.16	Roland Stark	Die Basler Schulpolitik ist bereits seit Jahren sozialdemokratisch geprägt und nicht zuletzt deshalb einer kontroversen Debatte weitgehend entzogen. Fundierte Kritik wird nicht widerlegt, sondern einfach totgeschwiegen. Dem viel beachteten Artikel «Basler SP-Front gegen Schulreformen» etwa (BaZ, 10.12.2015), in dem auf die 30-seitige Streitschrift «Einspruch», mit der SP-Ständerätin und zwei ehemaligen SP-Fraktions- und -Parteipräsidenten als Autoren, verwiesen wurde, begegnete die Partei unbeeindruckt mit der Losung: Die Hunde bellen, und die Karawane zieht weiter.
23.2.16	Regula Stämpfli	Die Notenbanker des Hirns – unglaublicherweise auch unter sozialdemokratischer Führung – wollen künftig junge Menschenleben vermessen, wägen, aussortieren (!), als Waren so normieren, damit sie dem «Bildungswettbewerb» entsprechen. Allein den Lehrplan 21 lesen schreit nach Notfalldrogen. Die Lehrer sollen künftig beurteilen, wie «Gefühle situationsbedingt ausgedrückt und wahrgenommen werden» oder ob die Schüler den Richtlinien gemäss «Konflikte benennen»

		können.
		Wörter richten Unheil an, das wissen wir spätestens seit den Nazis und den Sowjets. Der Lehrplan 21 ist das sinnentleerte Endprodukt - börsenvergifteter Herrschaftsformen. Und wie bei jeder neuen Machtergreifung sollen einmal mehr Lehrer und Beamte die Speerspitze obrigkeitshöriger Kompatibilität vormachen. Glücklicherweise können wir nun – nicht zuletzt dank neuer Technologien – diese Gestalten des Unglücks noch bremsen.
23.2.16	Lars Burgunder	Das Hearing dauerte von 17.00 bis 19.00. Der Event wirkte unglaublich gestresst, ich selbst hatte das Gefühl, dass manche Wortmeldungen nicht ernstgenommen wurden. Zwei Stunden um ALLE Formulare durchzugehen. Die Kompetenzeinschätzung 7.-9.Klasse kam um 18.58 dran!! Um 19.12 war Schluss. Es gab keine Möglichkeit das Ganze richtig kritisch zu hinterfragen und auseinanderzunehmen.
		Das ist grotesk, das ist Vermessungswahn gepaart mit Gesinnungsideologie, das ist bürgerlich elitäres Tugendgeschwafel in Kompetenzrastern pseudowissenschaftlich getarnt, Raster, in welche man jetzt die Kinder reindrückt und anpasst.
21.2.16	Nadja Pastega	Den Deutschschweizer Schülern blüht eine happige Neuerung. <a href="#">Mit dem Lehrplan 21 können sie künftig auch Zensuren für Verhalten und Einstellungen bekommen.</a> Das zeigt der offizielle Entwurf der Berner Erziehungsdirektion zur geplanten Schülerbeurteilung. Die Änderungen sind weitreichend. Und sie sind höchst problematisch. Wenn Noten verteilt werden für Konfliktfähigkeit, Selbstreflexion, Selbstständigkeit oder Verantwortungsbewusstsein, hat das nichts mehr mit der Bewertung von Leistung zu tun. Hier geht es um den Charakter. Das hat an einer Schule nichts verloren.
11.2.16	Bildungsdepartement Thurgau	Die Arbeit an Kompetenzen impliziert einen Kurswechsel und braucht bestimmte Rahmenbedingungen und angepasste Strukturen.
4.2.16	Katja Oskamp	Meine Tochter wünscht sich inzwischen nichts sehnlicher als schnöden Frontalunterricht. Vorn steht jemand, der etwas weiss, was sie nicht weiss. Das bringt er ihr dann bei. Aber Frontalunterricht gilt unter Pädagogen als Teufelszeug und kommt nur noch selten vor. Sie muss noch anderthalb Jahre durchhalten.
1.2.16	Peter Aebersold	Der Lehrplan 21 erfüllt die berechtigten Forderungen der Lehrbetriebe nach einer genügenden Grundbildung in keiner Weise. Schon heute stellen viele KMUs fest, dass viele Jugendliche nach der Volksschule nicht ausreichend gerüstet sind, um eine Berufsausbildung oder eine weiterführende Schule absolvieren zu können.
29.1.16	Hans Zbinden	Dieser (der Lehrplan 21) sei von Anfang an falsch konzipiert worden: «Nicht von den Betroffenen her, sondern top-down.»
24.1.16	Jochen Krautz	Ich halte es deshalb mit Pierre Bourdieu, der formulierte, „Bewahrung“ sei heute die stärkste Kraft des Widerstands gegen die Macht der neuen Ordnung, die als permanente Umwälzung daherkommt. Damit ist kein Konservatismus der Macht, sondern der Sinnggebung gemeint. Und das war und ist die Aufgabe von Bildung und Bindung.
3.1.16	Alain Pichard, Beat Kissling	Entscheidend ist, dass das Verständnis von Kompetenzorientierung im Lehrplan 21 die Forderung beinhaltet, dass alles, was in der Schule gelernt wird, mess- und vergleichbar gemacht werden kann. Im Klartext: der Lehrplan 21 ist ein «Kind von PISA», ein eigentliches «Testbuch», so Professor Rudolf Künzli, Pädagogikprofessor, Lehrplanforscher und



		ehemaliger Rektor der grössten Deutschschweizer Pädagogischen Hochschule. Künzli sieht in der Konstruktion des Lehrplans 21 einen Übergriff auf die Professionalität des Lehrerberufes, da der Unterricht mittels unzähliger Kompetenzziele, -stufen und -rastern technisch vollkommen vorreglementiert ist, die Unterrichtsinhalte marginalisiert und eben eine «output-orientierte» Schulkultur etabliert werden soll, die den Vorgaben von OECD-Funktionären (Verantwortlichen für die PISA-Agenda) entspreche.
18.12.15	Thomas Binotto	Pädagogische Hochschulen werden zu den neuen bildungsfernen Kreisen, indem sie sich mehr und mehr von dem fernhalten, was Heinrich Pestalozzi einst für Bildung hielt. In den Laboratorien der Molekularpädagogen hat der gefährliche Virus der Praxis von Kopf, Herz und Hand nichts zu suchen, denn dieser Virus würde dem wohlgenormten Lehrgebäude schweren Schaden zufügen, bis es nur noch als Lotterbau ohne Fundament vor uns stünde.
13.12.15	Hanswalter Buff	Das Volk ist gemäss Amsler zu blöde, um 4000 Kompetenzen zu verstehen, aber es hat immerhin gemerkt, dass die für die Zukunft wichtigste Kompetenz fehlt, nämlich die Inkompetenz-Verschleierungskompetenz.
12.12.15	Felix Schmutz	Ein riesiger Haufen an Worthülsen namens Lehrplan 21 wurde geboren, dessen Einhaltung nie jemand wird überprüfen können, da gerade die Inhalte schwammig bleiben.
10.12.15	Anton Hügli	... abstruse Zerstückelung der Hundertschaften von aufgelisteten Schlüsselkompetenzen in immer kleiner werdende Teilkompetenzen
10.12.15	Anita Fetz	Die Kantone geben einander wegen des Streits um die Frühsprachen aufs Dach, und nebenbei hat eine überambitionierte Bürokratenmaus einen Dokumentenberg geboren, der das Matterhorn vor Neid erblassen lässt.
10.12.15	Roland Stark	Ein Erziehungsdirektor mit überragenden kommunikativen Fähigkeiten, desinteressierte Parteien, narkotisierte Medien und handzahme Gewerkschaften halfen mit, dass im Kanton Basel-Stadt selbst einschneidende bildungspolitische Veränderungen störungsfrei und ohne kontroverse Debatte beschlossen werden konnten.
7.12.15	Walter Herzog	Das Gebot der Stunde ist daher, der Politik bewusst zu machen, dass ihre Aussensicht der Schule ein verarmtes Abbild der pädagogischen Realität der Schule darstellt, und ihr in Erinnerung zu rufen, was ihre eigentliche Aufgabe wäre. Diese liegt nicht im Durchgriff auf den Binnenbereich der Schule, sondern in der Schaffung von Rahmenbedingungen, die es den Lehrerinnen und Lehrern ermöglichen, ihrer Arbeit professionell, d. h. unter optimaler Ausnutzung der Erfolgsbedingungen pädagogischen Handelns und im Wissen um die «Unmöglichkeit» ihres Berufs, und verantwortungsvoll nachzugehen.
6.12.15	Christian Amsler	Ich fände es völlig verfehlt, wenn das Kantonsparlament oder das Volk über einen Lehrplan abstimmt. Ein Lehrplan ist etwas so Komplexes, dass es richtig ist, wenn dafür ein Fachgremium zuständig ist. Die Gegner werfen uns natürlich vor, dass wir das Volk aushebeln. Aber die Beurteilung eines Lehrplans ist schlicht eine Überforderung der Gesamtbevölkerung. Das sage ich in aller Deutlichkeit.
		Der Lehrplan 21 ist keine Schulreform, sondern die logische Fortführung der bestehenden Lehrpläne. Die Krux des neuen Lehrplans ist, dass er viele Kritiker hat, aber praktisch keine Leser. Er muss als Sammelbecken für Unzufriedene herhalten. Das zeigt auch die grosse Bandbreite der Kritiker von links bis ganz rechts, von konservativen Christen bis zu

		Weltverschwörungsgruppen.
		Wenn es Lehrer gibt, die renitent sind und sich weigern, den Lehrplan umzusetzen, darf die Behörde keinen Millimeter zurückweichen. Der Lehrplan ist umzusetzen.
1.12.15	D-EDK	Die Berichterstattung in der Sonntagszeitung kann nicht im Sinne eines Mediums sein, das journalistische Qualitätskriterien hochhält.
30.11.15	Arthur Rutishauser	Doch all das haben die Bildungspolitiker mit ihren Beamten nicht geschafft und stattdessen einen neuen Lehrplan mit 363 Kompetenzen und 2304 Kompetenzstufen für Nebensächlichkeiten erfunden. Für Schüler gäbe es bei so einem Resultat eine 2.
		Alles in allem sollte das System vereinfacht werden, es sollte vor allem einfacher werden, wenn eine Familie mit Kindern von einem Kanton in einen anderen umzieht. Doch das Gegenteil ist passiert. Das Wirrwarr ist grösser denn je.
29.11.15	Remo Largo	Es ist höchste Zeit für das Eingeständnis, dass wir einen kostspieligen und nicht kindgerechten pädagogischen Irrweg eingeschlagen haben.
	Walter Herzog	Der Lehrplan 21 «ist Auswuchs einer Bildungspolitik, die sich masslos überschätzt, ihre Kompetenzen sträflich überschreitet und der Schule damit mehr Schaden als Nutzen zufügt».
21.11.15	Christoph Eymann	Wir waren aber immer an einem offenen Dialog interessiert. Und an Kritik. Das hat sich ausgezahlt.
		Frage: Sie mussten den Lehrplan 21 auch nicht durch einen Volksentscheid absegnen lassen. Eymann: Zum Glück nicht, muss ich ehrlicherweise sagen. Die Mitsprache des Volkes muss in Detailfragen Grenzen haben...Wenn es um Lehrpläne, Lehrmittel und Stundentafeln geht, braucht es Fachleute und nicht ein Parlament. Und schon gar nicht das Volk. Das Fachwissen liegt hier bei den demokratisch legitimierten Bildungsräten.
		All das führte zu einem Ungleichgewicht in der Kommunikation. In einer Art und Weise, wie ich es in den 30 Jahren, da ich politisch tätig bin, nie erlebt habe. Die Erziehungsdirektoren und ihre Konferenzen haben kein Sprachrohr, mit dem sie sich jederzeit in jedem Kanton äussern können, um Vorwürfe zu entkräften, so ungerechtfertigt sie auch sein mögen.
6.11.15	Hans Zbinden	Jeder Lehrplan ist politisch. Die Frage ist nur, ob man es implizit oder explizit zugibt.
31.10.15	Bernhard Pulver	Herr Liessmann hat sich mit der Kompetenzorientierung allgemein auseinandergesetzt. Vieles, was er über den Lehrplan 21 und die Situation in der Schweiz gesagt hat, stimmt nicht. Auch Herr Herzog arbeitet mit Unterstellungen. Mit dem Lehrplan 21 werden keine flächendeckenden Vergleichstests und keine verstärkte Integration von schwachen Schülern eingeführt. Zu beidem steht im Lehrplan nichts.
		Was mich aber erstaunt: Es wird uns vorgeworfen, wir führten den neuen Lehrplan ohne öffentliche Diskussion ein. Dabei hat es mehrere Vernehmlassungen gegeben.
26.10.15	Alex Hürzeler	Eine Annahme der Initiative würde nicht bloss den Lehrplan 21 stoppen, sondern dem Aargauer Schulsystem weit grösseren Schaden zufügen. So würden – immer nach Ansicht des Regierungsrates – die Kinder nicht auf eine zunehmend komplexere Zukunft vorbereitet, sondern mit Methoden aus dem letzten Jahrhundert unterrichtet.
22.10.15	Carl Bossard	Er (der Lehrplan 21) streicht Geschichte sogar an der Sekundarschule. Das Fach wird Teil von „Räume, Zeiten, Gesellschaften“ (RZG) – zusammen mit Geografie. Definiert sind zwölf Grundansprüche. Sie

		lassen Geschichte nur noch als einzelne Fragmente erkennen. Ihr Stellenwert ist nicht vorgeschrieben. Sie liegen im persönlichen Ermessen der Lehrerin, sind dem beliebigen Gutdünken des Lehrers überlassen.
9.10.15	Roland Reichenbach	Das selbst organisierte Lernen und die offenen Lernstrukturen sollen das Individuum stärken. Aber das trifft höchstens auf die stärkeren Schüler zu. Viel eher wird hier einfach pädagogische Verantwortung an den Einzelnen abgeschoben.
		Meiner Ansicht nach ist es bedenklich, wenn der sogenannte Stoff der Feind der Lehrperson ist, wenn man meint, es komme nicht auf das Wissen an, sondern nur auf dessen Anwendung. Eine pädagogische Beziehung definiert sich nicht primär über das sogenannte Interesse am Kind, sondern über die Inhalte, die man ihm vermittelt. Die Abwertung des Wissens ist ein grosser Fehler. Die Kinder machen es uns vor. Sie interessieren sich für Dinosaurier oder für Flugzeuge. Das sind Stoffe, keine Kompetenzen.
4.10.15	Peter Aebersold	Mit der Volksinitiative gegen den Lehrplan 21 können wir das Bildungswesen dem Einfluss ausländischer Grosskonzerne wieder entziehen und der Bildungshoheit der Kantone und unserer direkten Demokratie wieder den nötigen Rückhalt durch das Volk verschaffen.
1.10.15	Fritz Tschudi	Der Lehrplan 21 ist, entgegen häufiger Behauptung, nicht die Erfüllung eines Verfassungsauftrags und darum keineswegs „unverzichtbar“.
27.9.15	Konrad Paul Liessmann	Der ‚Lehrplan 21‘ sieht denn auch Zentralisierung, Standardisierung und eine flächendeckende Kompetenzorientierung für die Grundschulen der Deutschschweiz vor; auf 550 monströsen Seiten wird ein bürokratisches Steuerungsinstrumentarium vorgelegt, das die Schweizer Lehrerschaft allerdings nicht hinnehmen will. (zitiert von Beat Kissling)
26.9.15	Thomas Dähler	Auch in der jetzt freigegebenen Form ladet der Lehrplan 21 die Schulen vor allem ein, mit regelmässigen Tests zu kontrollieren, ob vorgegebene Ziele erreicht sind.
23.9.15	Hans Hess	Wer Widerstand leistet gegen den Lehrplan 21, handelt gegenüber den Jungen und der Wirtschaft verantwortungslos.
22.9.15	Urs Moser	Die Wirkung des Lehrplans wird völlig überschätzt.
		Der Lehrplan 21 fliesst vor allem in die Lehrmittel ein und hat deshalb keine unmittelbare Wirkung.
18.9.15	Urs Kalberer	Die geheimbündlerische Kommunikation und selektive „Vernehmlassung“ zum Lehrplan 21, sowie die skurrile Durchsetzungsstrategie bei den Fremdsprachen sind Beispiele einer in unserem Land ungewohnten Machtdemonstration der Administration. Kritiker werden als Gegner betrachtet, die man mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausschalten muss.
		Die anstehenden Initiativen in vielen Kantonen sind der Beweis, dass die Strategie der Ausgrenzung der Kritiker als rückwärtsgewandte, reformscheue Störefriede nicht funktioniert hat.
17.9.15	Eduard Kaeser	Immer mehr Geld geht in Strukturmassnahmen, Verwaltungs- und Koordinationsarbeit, immer weniger bleibt für das Kerngeschäft, die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern übrig. Man möchte vor diesem Hintergrund den LehrerInnen von heute mit Günter Eich zurufen: Seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Bildungsmaschine.
16.8.15	Arthur Rutishauser	Ob das Riesenwerk mit seinen Tausenden von Kompetenzen wirklich so schlimm ist, bleibt Ansichtssache. Aber es wird zum Kulminationspunkt

		für den Widerstand der Lehrer nach zwanzig Jahren Dauerreform im Bildungswesen. Der Ruf nach einem Reformstopp, der mit dem Protest einhergeht, ist sicher nicht falsch. Bevor jemand weiter am System herumschraubt, sollen die Politiker besser das Chaos ordnen, das in den letzten Jahren angerichtet worden ist.
10.8.15	Konrad Paul Liessmann	Ich empfehle der Schweiz ein Moratorium in Sachen Bildungsreform.
10.8.15	Regula Stämpfli	Der Lehrplan 21, ein bürokratisches, neoliberales Ungetüm, das den einfachen Wunsch von Eltern, die Lehrzeiten und pläne so anzugleichen, dass sie auch mal mit schulpflichtigen Kindern umziehen dürfen, brutal mit monströser Antipädagogik erschlägt.
		Lehrplan 21 zielt dahin, die Urteilskraft durch die Schwächung jedes Ichs aufzulösen. Denn gefestigte Ichs sind frei. Und damit eine Gefahr für die Herrschenden.
23.6.15	Paul Wenger	Ich verstehe die ganze Aufregung nicht. Wir verlangen doch nur einen grundlegenden Entscheid von Parlament und vermutlich dem Volk zu einer epochalen Umwälzung unseres Schulsystems. Und wenn dieser Entwurf tatsächlich so brilliant und vom Bildungsrat zu recht abgesehnet worden ist, haben die Befürworter doch auch in einer Volksabstimmung nichts zu befürchten.
17.3.15	Anna Rothenfluh	Wenn du gleichzeitig lachen und weinen willst, dann guck dir einfach den 'Lehrplan 21' an,
28.2.15	Andreas Büchi	Wenn man den Lehrplan 21 an seinem obersten Ziel misst, könnte man nach acht Jahren Arbeit, millionenteuren Investitionen und Hunderten Seiten mehrfach überarbeiteter Konzepte glatt depressiv werden. Oberstes Ziel war es nämlich, ein «Instrument für die Harmonisierung der Volksschule und keine Schulreform» auszuarbeiten. Von dieser erklärten Absicht, die dem klaren Volkswillen entsprach, ist der Lehrplan 21 weit abgekommen.
3.2.15	Rolf Dubs	Aus der Forschung wissen wir seit langem, dass von oben kommende Reformen nichts bewirken. Sie müssen von unten her wachsen. Und weil das nicht geschieht, hat das Schweizer Bildungssystem zwar durchaus seine Stärken. Aber es ist geprägt von Unruhe – was man gut sieht in der Debatte um den Lehrplan 21: Manches an ihm ist nicht richtig ausgereift und wird von unten her zu wenig getragen.
16.12.2014	René Roca	Aus dem Harmonisierungsauftrag einen Paradigmawechsel, wie ihn der neue Lehrplan darstellt, abzuleiten, ist aber nicht legitim.
2.11.2014	Konrad Paul Liessmann	Einer der Grundirrtümer von heute ist, dass man meint, jeder Lernprozess habe in eine Handlungsfähigkeit zu münden.
29.10.2014	Anita Fetz	Ehrlicherweise müsste man deshalb eingestehen: HarmoS in der heutigen Form ist gescheitert. Und zwar daran, dass das Fuder mit der Kompetenzausrichtung und mit viel bürokratischem Fleiß überladen wurde.
25.10.14	Stefan Kölliker	Der neue Lehrplan wird im Kanton St. Gallen nicht mehr Kosten verursachen als der bisherige. Nicht einmal bei der Einführung. .. Der neue Lehrplan ist, abgesehen von der bereits abgeschlossenen Erarbeitung, praktisch kostenneutral.
		Die Kompetenzorientierung wird verteufelt, indem ihr viel zu viel Bedeutung im Schulalltag unterschoben wird.
		Harmos und Lehrplan 21 sind nicht miteinander verschweisst. Das zeigt sich schon darin, dass beim Lehrplan 21 auch Nicht-Harmos-Kantone mitmachen werden.

		Der Inhalt steht für mich eher im Hintergrund, weil die Lehrpersonen im Schulalltag ihre ganze Methodenfreiheit behalten
20.10.14	Benedikt Weibel	Wer die Debatte verfolgt, dem fallen zwei Dinge auf: erstens die Geringschätzung von Wissen und zweitens die Hochstilisierung von Kompetenzen, obwohl dieser Begriff eine maximale Unschärfe aufweist... Mit Verwunderung stellt man fest, dass diese Erkenntnis am Lehrplan 21 vollständig vorbeigegangen ist. Im Einführungskapitel über die Bildungsziele wird «Wissen» mit keinem Wort erwähnt. Dafür wird das Wort «Kompetenz» nicht weniger als neun Mal bemüht.
		Wenn du das Hemd unten falsch geknöpft hast, ist es auch oben falsch geknöpft.
19.10.14	Mathias Binswanger	...dass die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz mit dem Lehrplan 21 ein zwar gigantisches, aber praxisuntaugliches Werk installieren will.
		Es ist ein Wahnsinn, den Unterricht von oben herab bis in jedes Detail zu steuern und die Lehrer mit detailliert formulierten Kompetenzen zu normieren.
		Es reicht nicht, die Kompetenz zu haben, Fakten im Internet zusammenzugoglen.
		Das („verantwortungsbewusst Konsumentenscheide« fällen oder «Verfremdungen religiöser Traditionen“) sind nichtssagende Worthülsen, von denen der Lehrplan 21 nur so strotzt.
		Solche Kompetenzen sind vollkommen an den Schülern vorbei formuliert. Man soll ergo hochtrabende Debatten in Schulstuben inszenieren, ohne die Fakten zu kennen. Das Resultat ist eine inhaltsleere Geschwätzkultur.
		Ich würde die Übung abblasen. Es macht keinen Sinn, etwas Schlechtes umzusetzen, nur weil es viel gekostet hat.
		Er (der Lehrplan 21) wird sich zu einem grossen Teil selbst aushebeln, weil er viel zu viele Vorgaben enthält. Aber der Lehrplan atmet einen unseligen Geist. Er ist von Misstrauen geprägt gegenüber den Lehrern und trägt dazu bei, dass sich diese als Deppen fühlen, weil sie angeblich nicht selbst entscheiden können, mit welchem Unterrichtsstil die Lernziele am besten erreicht werden.
17.10.14	Konrad Paul Liessmann	Keiner weiß genau, was diese Kompetenzen bedeuten. Sie sind höchst fragwürdig, völlig schwammig, ideologisch aufgeladen und beliebig.
		Der neue Schweizer "Lehrplan 21" für Grundschulen zum Beispiel listet auf 500 Seiten rund 4500 Kompetenzen auf, die die Sechs- bis Elfjährigen erwerben sollen. Jede Regung des Schülers wird als Kompetenz definiert und soll überprüft werden. Aber natürlich kann das niemand, weil niemand wirklich weiß, was solch eine Kompetenz überhaupt ist, geschweige denn wie diese gemessen werden soll.
16.10.14	Hanspeter Amstutz	Ein Lehrplan hat die Funktion, gemeinsame Bildungsziele für die Kantone festzulegen. Von einer damit verbundenen Umgestaltung der Volksschule im Sinne einer inneren Reform steht im vielzitierten Bildungsartikel kein Wort.
13.10.14	Rudolf Künzli	Um den Auftrag der Gesellschaft an die Schulen öffentlich zu beraten und zu rechtfertigen, braucht es eine neue Form von Bildungs- und Rahmenplänen, die sich in Aufbau, Differenzierungsgrad und Sprache klar unterscheiden von einem operativen Weisungs- und Arbeitsinstrument der Schuladministrationen an die Schulen, die

		Lehrenden und Lernenden. Die politische Arena hat andere Bedürfnisse und Regularitäten als der Expertendiskurs. Wir brauchen beides und damit auch beide Formen von «Lehrplänen», einen gesamtschweizerischen Bildungs- oder Rahmenplan und regionale operative Schul-Curricula. Der Lehrplan 21 überfordert beide, die politische Öffentlichkeit und die Schulen. Es ist kaum sinnvoll, Kompetenzen und Kompetenzmodelle in ihrem Aufbau und ihrer Differenzierung in der politischen Arena klären zu wollen, andererseits ist die Frage, was zum Erziehungsauftrag der Schule gehört, zu wichtig, als dass ihre Beantwortung den pädagogischen Expertinnen und Experten überlassen werden könnte und dürfte. Solchen Unterschieden Rechnung zu tragen, ist auch ein Gebot politischer Klugheit.
10.10.14	Walter Herzog	Wie bei PISA dominiert beim Lehrplan 21 die Rhetorik über die Realität. Da wir aufgrund unserer Unkenntnis der Zukunft immer weniger sagen können, welche Inhalte an unsere Schülerinnen und Schüler zu vermitteln sind, schieben wir formale Ziele vor. Kompetenzen wie Lernkompetenz, Informationskompetenz, Erschliessungskompetenz, Methodenkompetenz oder Reflexionskompetenz (die Liste ist fast beliebig erweiterbar) lassen sich an irgendwelchen Inhalten erwerben, also werden die Inhalte gleich entsorgt. Wissen ist nur mehr zugelassen, sofern es sich einem Können unterordnet.
		...flüchten wir in einen Aktionismus, der sich auf die formale Umgestaltung der Schule beschränkt, dabei aber fast beliebig viele Reformen auslösen kann. Jede Reformidee scheint gut genug zu sein, solange sie die schwierige Frage der inhaltlichen Gestaltung unserer Schule unangetastet lässt.
4.10.14	Konrad Paul Liessmann	Es wäre gefährlich, die Kritik an der Kompetenzorientierung mit einer konservativen Position gleichzusetzen.
18.9.14	Laura Saia	Es geht um Menschen und nicht um Lehrpläne.
9.9.14	Roland Reichenbach	Die Idee, dass man sämtliche Lehr- und Lerninhalte kompetenztheoretisch erfassen will, ist naiv. Die Annahme beim Lehrplan 21 ist ja: Der Sinn eines Lerninhalts ist nur gegeben, wenn es einen TransfERNutzen gibt, wenn man also das Gelernte direkt nutzbar machen kann.
23.8.14	Thomas Dähler	Die Schweizer Bildungsharmonisierung ist ein Fiasko, wie sich heute, acht Jahre nach der eidgenössischen Abstimmung über den Bildungsrahmenartikel herausstellt. Entstanden ist in den vergangenen Jahren landesweit ein riesiger Bildungssatzkasten voller Schulreformen, die Eltern, Schülern und Lehrer überfordern. Doch an das einstige Ziel, die kantonalen Schulsysteme mit diesen Reformen anzugleichen und zu verbessern, glauben nur noch die Bildungsbürokraten.
27.7.14	Anja Burri	Die Lehrplangeegner sind längst nicht nur Ewiggestrige und Religiöse, die sich an der Sexualkunde oder dem Genderbegriff stören. Vielen geht es um eine grundsätzliche Debatte über die Ausrichtung der Volksschule. Sie beobachten die immer neuen Reformen mit Unbehagen. Aus ihrer Sicht ist die Kompetenzorientierung, die der Lehrplan einführt, keine harmlose Anpassung an die moderne Pädagogik, wie es die Lehrplanmacher darstellen.
13.7.	Andrea Sommer	Der neue Lehrplan verursacht einmalige Kosten von rund 5,5 und jährlich wiederkehrende Kosten von schätzungsweise 22 Millionen Franken. (Zahlen für den Kanton Bern)
2.7.14	Rudolf	Besonders erstaunlich ist der Umstand, dass in einer Zeit, in der Schul-

	Künzli	und Bildungspolitik sich öffentlich immer stärker als ‚evidence based educational policy‘ begreift bzw. so verstanden wissen will, ein so weit reichendes Reformprojekt wie der Lehrplan 21 ohne solche empirische Basis in Gang gesetzt wird. Es gibt nämlich kaum Evidenzen, die für die mit dem Lehrplan 21 eingeleitete Reform der Steuerung von Schule positiv in Anspruch genommen werden könnten.
		nur um einen interkantonal gemeinsamen sprachregionalen Lehrplan zu entwickeln, hätte es der problematischen Kompetenzorientierung kaum bedurft.
27.4.14	Jürg Brühlmann	Der Lehrplan 21 ohne neues Beurteilungssystem ist nicht möglich.
15.4.14	Walter Herzog	Der Lehrplan 21 ist ein ungenügend legitimiertes Reformprojekt, dessen Scheitern absehbar ist. Darauf angesprochen, präzisiert Herzog: Scheitern wird der Lehrplan wohl nicht am Widerstand, obwohl auch das nicht ausgeschlossen ist. Scheitern wird er in der Umsetzung.
14.4.14	Urs Kalberer	Trotz massiver Kritik von Lehrern und Bildungsspezialisten bleibt der Lehrplan grösstenteils so wie geplant. Doch ein schlechtes Menu wird nicht besser, wenn man die Portionen verkleinert.
13.4.14	Anja Burri	Die Lehrergruppe «550 gegen 550» und einige Wissenschaftler verlangen deshalb eine öffentliche Diskussion. Doch diese findet bisher kaum statt. Vielleicht, weil das Thema komplexer ist als Gender-Bashing. Vielleicht hat es auch damit zu tun, dass die Kritiker nicht an den Lehrplanarbeiten beteiligt sind. Sie werden von der Streichung des Gender-Begriffes lernen: Wer laut genug schreit, wird gehört.
12.4.14	Regine Aeppli	Das pädagogisch Neue ist die konsequente Kompetenzorientierung, die sich als Grundprinzip durch alle Fachbereiche durchzieht. Es ist eine Chance für die Volksschule, dass alle Kantone unserer Sprachregion dieses erziehungswissenschaftlich fundierte Prinzip übernehmen.
6.4.14	Hans Zbinden	Die fehlenden politischen Leitplanken förderten eine überbordende Eigendynamik der Fachleute. Das daraus resultierende Lehrplanmonster umfasst heute 500 Seiten und 4000 anzustrebende Teilkompetenzen für die Schulkinder.
26.1.14	Beat Kappeler	Die Schweizer Volksschule ist heute noch nicht so dumm wie dieser Lehrplan auf 557 Seiten.
		Ebenso irrt der Lehrplan 21, wenn er meint, modisches Verhalten züchten zu müssen anstatt inhaltliches Wissen, anstatt Rechnen, Schreiben, Lesen zu exerzieren. Auch wird die Schweiz nie genügend Naturwissenschaftler haben, wenn das Schmusefach «Natur-Mensch-Gesellschaft» an die Stelle tritt von Biologie, Physik und Chemie mit deren Methoden und Berufsbildern.
21.1.14	Walter Herzog	Eine Deprofessionalisierung des Lehrerberufs deshalb, weil die Überprüfung der Kompetenzen, da sie ein metrisches Skalenniveau voraussetzt, nicht von den Lehrkräften selber vorgenommen werden kann, sondern an Expertinnen und Experten delegiert werden muss. Damit schliesst sich der Kreis. Es waren Expertinnen und Experten, die den Lehrplan 21 in stiller Arbeit ausgearbeitet haben, und es werden Expertinnen und Experten sein, die dessen Umsetzung überwachen und kontrollieren werden.
24.11.13	René Donzé	Von Harmonisierung keine Spur. Von Klarheit ebenso wenig. Die Lehrplanmacher haben ein Werk geschaffen, das alle zu überfordern droht: Lehrer, Kinder und interessierte Eltern...
20.11.13	Kurt M.	Wir haben festgestellt, dass viele Reformen nicht mehr demokratisch

	Füglister	ablaufen».«Die erhoffte Bildungsharmonisierung wird eher zu einer Katastrophe und so auch der Lehrplan 21. ... Die Lehrkräfte sollten sich wehren und Widerstand leisten.
6.11.13	Hans-Jürgen Pandel	Der LP 21 ist zudem kein Lehrplan, da diesem Papier das wichtigste Kriterium eines Lehrplans fehlt. Es enthält keine inhaltlichen Aussagen, sondern nur die Beliebigkeitsfloskeln „ausgewählte Veränderungen“, „selber gewählte Ereignisse“ und „ausgewählte Regionen“. Jeder Lehrer, jede Schule, jeder Kanton kann sich für irgendwas entscheiden...
		Die Aussagen zur Geschichtskultur sind an Trivialität kaum zu unterbieten. Da sollen Schülerinnen und Schüler „populäre Geschichtsdarstellungen“ wie Film, Comic oder Jugendbuch „zusammenfassen“ und dann sagen, ob es ihnen gefällt oder nicht gefällt. Das ist das Niveau des Like-Buttons bei Facebook: „gefällt mir“.
14.10.13	Urs Schöttli	Blicken wir auf den Lehrplan 21, so sind ernsthafte Zweifel angebracht, dass dessen Autoren wirklich begriffen haben, in welcher Welt wir leben und welche Entwicklungen bereits heute erkennbar sind. Zwar schwafelt jedermann von Globalisierung und Multikulturalismus, doch das Papier ist ein Exempel von Provinzialismus. Mit dem Lehrplan 21 wird sich in den kommenden anforderungsreichen Jahrzehnten jedenfalls kein Staat machen lassen.